



Probesitzen im Gamelan-Orchester. Arne Birkenstock spielt eigentlich Akkordeon, doch dieses Ensemble könnte ihn auch reizen. BILD: STEFAN WORRING

„Musik ist ein Gefühlsspeicher“

Der Dokumentarfilmer Arne Birkenstock fand über den argentinischen Tango zum Akkordeon

VON SUSANNE KREITZ

Kurz vor dem Foto-Termin hat Arne Birkenstock noch bei einem Workshop zugeschaut – und zugä-

serie

MEIN FAVORIT IM RJM
Gamelan-Orchester

hört. „Das ist bezeichnend für die Sammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums, dass es hier nicht nur tote Dinge in den Vitrinen zu sehen gibt.“ Die Schulkinder hatten das javanische Gamelan-Orchester bespielt, die beeindruckende Inszenierung zu Beginn des Themenparcours „Der Mensch in seinen Welten“. Nicht von ungefähr Birkenstocks Lieblingsstück im RJM, „Musik ist mein Steckenpferd“, sagt der Autor und Regisseur. In der Kölner Band Schmackes spielt er Akkordeon, sein erster Dokumentarfilm beschäftigte sich mit dem argentinischen Tango, im vorigen Jahr hat er das musikalische Roadmovie

„Sound of Heimat“ in die Kinos gebracht, die DVD erscheint im Juni.

„Mit dieser Art von Musik habe ich mich noch nie beschäftigt“, sagt er inmitten des Instrumentenparks, kramt ein paar Klöppel aus einer Kiste und schlägt einige Tasten an: „Mal sehen, was man erkennt. Zumindest gibt's Oktaven.“ Auch die Kinder hätten sehr zögerlich agiert, „man muss sich auf die fremde Kultur einlassen“.

Zur Person

Arne Birkenstock, Jahrgang 1967, studierte Volkswirtschaft, Politik, Geschichte und Romanistik in Köln, Buenos Aires und Cordoba. Er hat zahlreiche Dokumentationen sowohl fürs Fernsehen als auch fürs Kino realisiert. Gerade hat er einen Film über den Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi abgedreht, er soll im Herbst in die Kinos kommen. Birkenstock ist aktiv in der Kölner Kunstszene.

Darin hat er Erfahrung, während seiner Studienzeiten in Argentinien hat er sich viel mit lateinamerikanischer Musik beschäftigt und ein Buch über den Tango geschrieben. Da lag es nahe, zum Akkordeon zu greifen. „Musik funktioniert global“, ist er überzeugt. „Musik ist ein Gefühlsspeicher.“ Wir Deutsche hätten allerdings „eine komische Ambivalenz zu unserer Musik“, dabei könne man „hinter jeder Milchkanne“ musikalische

Raritäten entdecken. Wie bei „Sound of Heimat“, vieles klinge komisch und schräg.

Statt des Gamelan-Orchesters hätte er gerne „eine Knochenflöte aus der Eifel“ ausgesucht, „aber die stellt das Rautenstrauch-Joest-Museum nicht aus“. Und er betont noch mal, wie wichtig er es findet, dass das Museum interaktive Angebote macht. „Die Generation iPhone kriegt man nicht mit Objekten in Vitrinen ins Haus.“

Diese Musik kann man lernen

Das javanische Gamelan-Orchester stammt aus Indonesien/Südostasien, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts gefertigt und besteht aus Holz, Bambus und Bronze. Die Tradition der Gamelan-Musik ist in den vergangenen drei Jahrhunderten insbesondere an den Fürstenhöfen stetig verfeinert worden. Die Sultane unterhielten eigene Orchester, die Musiker lebten mit ihren Familien im Palastbezirk.

Ein Gamelan kann bis zu 70 Instrumente umfassen. Die Trommeln bestimmen Rhythmus, Tempo und Lautstärke, die Gongs setzen Intervalle und Interpunktionen, die Metallophone führen die Melodie. (Quelle Katalog)

Der Museumsdienst bietet Kurse in Gamelan-Musik für Kinder und Erwachsene an.

www.museenkoeln.de/museumsdienst